

schäftigt ist, das Zentrum noch zur Verbreiterung ihrer Basis zu gewinnen. Irgendeine Abgrenzung der Zuständigkeit des Reiches und Preußens gibt es auch noch nicht, so daß über dieselben „Fragen“ hier wie dort debattiert wird: es ist wie bei einer Volksversammlung, die wegen starken Andranges auf zwei Lokale verteilt wird, nacheinander mit den gleichen Reden hüten wie drüben.

Da aber das Reich immer mehr Befugnisse für seine Nationalversammlung erhält, werden die anderen immer bedeutungsloser. Die preußische Filiale wird allmählich zur Rednerschule zweiten Ranges herabsinken, zu einer Vorbereitungsanstalt für die große Reichsredenhalle, durch die es zu Amt und Würden geht. Zu sagen hat bald weder Preußen etwas noch seine Nationalversammlung.

Das ist eine noch viel gefährlichere Zertrümmerung Preußens als die Zerstückelung auf der Landkarte. In temperamentvollen Ausführungen, Hergt in bisweilen hinreißendem Feuer, v. Richter in ruhigerer Eindringlichkeit, weisen die Redner der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei auf die Abgründe, denen wir zuzagen, rufen uns ein Halt zu und ein Zurück. Wir leben unter einer gefeßlosen und ganz undemokratischen Diktatur, die Hals über Kopf die tollsten Experimente durch bloße Verordnungen anstellt. Selbst der Zentrumsredner Am Behnhoff hat so seine dunklen Ahnungen, daß dies und das in dem Entwurf einer vorläufigen Verfassung nicht ganz reinlich und zweifelsohne sei. Aber die Phalanx der Redner von der „anderen Nation“, der Hirsch und Heilbrunn und Heilmann und Rosenfeld, marschieren. Der betörte preußische Wähler hat am 26. Januar ihr sein Geschick in die Hände gegeben. Und diese stärksten Hasser des alten Preußens werden nicht eher ruhen, als bis sie auch seine Zugründe-richter geworden sind. Sie sehen nicht deutsch und nicht preußisch aus, diese Rottköpfe und Blaurasierten, und sie